

betta und Jules Favre zu halten. Aus Wallras's Munde spricht noch immer die unbegreifliche, ihre Prodigien aufreißende kaiserliche Gewalt, welche selbst in diesem Augenblicke kein Atom davon fahren lassen und dem gesegneten Körper demonstrieren will, daß er nichts der eigenen Initiative, sondern Alles nur der Gnade des Souveräns verdanken dürfe. Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen dem, wenn der entscheidende Körper die in den Verteidigungs-Ausschüß tretenden Mitglieder aus seiner Mitte wählt, oder wenn der kaiserliche Alter ego drei Mitglieder der Versammlung hiezu ernannt. Der Verteidigungs-Ausschüß bleibt damit eine dem souveränen Willen des Kaisers untergeordnete Instanz, während der Antrag Gambetta und Favre den Zweck hatte, denselben in einen im Namen der Nation fungierenden, vom Kaiserreiche abschenden Executiv-Ausschüß zu verwandeln.

Aus Rom, 25. d., wird der A. A. Ztg. gemeldet: Eine große Anzahl Antikes-Legionen verarmte sich vor dem französischen Gesandtschafts-Hotel und verlangte mit lauter Stimme ihre Entlassung in die Heimat, um für ihr Vaterland zu kämpfen. Marquis de Vannesville suchte sie vom Balkon herab zu beruhigen und ließ sie Gewehr ihrer Bitte hoffen. Abends wurde eine Zusammenrottung von Legionären auf dem Forum von einer Abtheilung derselben Legion zerstreut. — Das Stornale di Roma demontirt das Gerücht, der Vatican habe sich Preußen in die Arme geworfen.

Pariser Kammerverhandlungen.

Die heutige Sitzung wurde um 1 Uhr 50 Minuten eröffnet. Die Herren C. Arago und Magnin lesen Petitionen vor, in welchen verlangt wird, daß die Seminarien zum Militärdienst herangezogen werden.

Keller (Ultramontaner): Heute ist der dritte Tag, daß unsere Armee sich schlägt. Mit äußerster Spannung erwarten wir Nachrichten von ihr. Ich schlage vor, daß die Kammer sich in Permanenz erkläre und jede Beratung suspendire. Wir wären nach meiner Ansicht Byzantiner, wenn wir in solchem Augenblicke den Muth besäßen, Beratungen zu pflegen.

Präsident: Der Kriegsminister hat das Wort: Palisao: Es ist keine Schlacht vorgefallen, sondern es haben bloß einzelne Gehefte kampfgeunden. Die Preußen haben keine große Schlacht erlitten, sie wurden aber gezwungen, die Rückzugslinie der französischen Armee zu räumen. Ich habe die mir zugekommenen Depeschen einigen Deputirten mitgetheilt. Diese Depeschen sind nicht offiziell, aber sie kommen aus einer gewissen sicheren Quelle, nämlich von dem Gendarmerie-Posten. (1) Diese Depeschen sagen, daß die Preußen nach der Affaire sich auf Commercy zurückzogen (so sont rabattus sur Commercy). Es war allerdings eine Schluppe, die ihnen beigebracht wurde, da die Preußen unsere Rückzugslinie von Metz nach Verdun abschneiden wollten und gezwungen waren, auf Commercy zurückzuweichen. Ich bitte die Kammer, Vertrauen zu haben. Ich kann nicht gewisse Details mittheilen (Wichtig! Wichtig!), aber ich kann sagen, daß wir eine beträchtliche Armee aufstellen, welche binnen kurzer Zeit der Rhein-Armee die Hand reichen und unter dem Marschall Bazaine stehen wird, welcher der wirkliche und einzige Obergeneral der Rhein-Armee ist. (Allgemeine Zustimmung.)

Präsident: Herr Jules Ferry hat das Wort. Jules Ferry: Die Erklärungen des Kriegsministers werden von uns so wohl wie vom ganzen Lande mit der größten Befriedigung aufgenommen werden, denn wir haben mit Stämmen... (Unterbrechung, während welcher Ferry die Tribüne verläßt.) Ja, wir haben mit Stämmen und Entzweiung, daß an die Einwohner von Metz eine Proklamation gerichtet wurde, die ich nicht qualifiziren will. (Längere, lärmende Unterbrechung.)

Der Präsident sagt, er habe Herrn Ferry nur für eine Frage das Wort gegeben. (Unterbrechung. Die Tagesordnung! Die Tagesordnung!) Jules Ferry versucht es vergebens, weiterzusprechen. Die Tagesordnung wird angenommen. Ferry, der auf der Tribüne geblieben, spricht einige Worte, die nicht verstanden werden. (Neue Unterbrechung.)

Präsident (zu Ferry): Angesichts der Kundgebung der Kammer und der soeben stattgefundenen Abstimmung fordere ich Sie, das Wort nicht zu lassen. Jules Ferry versucht neuerdings zu sprechen, wird aber nochmals durch heftiges Geschrei daran verhindert und verläßt die Tribüne. Sodann ergreift das Wort. Die Sitzung dauert fort. In der Umgebung der Kammer ist Alles ruhig. An dem Eingange des Palais Bourbon stehen beständig dreihundert Personen.

Paris, 17. August. Der gezeigende Körper hielt heute nur eine ganz kurze Sitzung. Herr Gambetta verlas im Namen der Wähler des I. Bezirks des Seine-Departements (d. i. der Wähler Herrn Rodoforts) eine Erklärung, in welcher dieselben sich gegen jede Willkür und Begünstigung des Angriffs auf die Pompiers-Kaserne von La Villette verwahren und die Versicherung hinzufügen, die Regierung habe sich nicht gelüßt, wenn sie in diesem Anschlag die Hand des Landesbesitzes erkannt hätte. Die Verfasser der Petition beantragen daher, daß man das Gesetz gegen die Ausländer mit Strenge anwende. Ich überreichte diese Petition, sagt Herr Gambetta, um den Patrioten jener Stadttheile darzutun, und was die tapferen Einwohner der Kaserne betrifft, welche sich täglich dem Feuerode aussetzen, so freue ich mich, ihnen einen Beweis meiner Sympathie zu geben, und danke der Regierung, daß sie sämtliche Pompiers der Banneville nach Paris berufen hat. (Beifall.) Kriegsminister Palisao dankte Herrn Gambetta für die von ihm geäußerten Bemerkungen. Gegen die Urheber des Attentats vor La Villette wird mit Strenge nach dem Gesetz vorgegangen werden. Bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz mittheilen. Der gegenwärtige Krieg besteht aus einer Reihe von täglichen Begebenheiten, über die es nicht immer leicht ist, sich sofort vollkommene Klarheit zu verschaffen. Sobald ein großes Ereigniß, welches bei der gegenwärtigen Konzentration unserer Truppen nicht lange auf sich warten lassen kann, eingetreten sein wird, werde ich es sofort kund machen. Einwilligen kann ich nur von einem allerdings nicht bedeutenden Erfolge melden: die Preußen wollten Palsburg angreifen, sind aber zurückgeworfen worden und ließen 1200 bis 1500 Mann an dem Platze. Die letzten dem Feinde beigedachten Schuppen haben den Bewohnern des Elsch und Leßlingen wieder Befreiung eingebracht. Nach einigen auf die Affaire von Billeste und auf die Conitruirung der Nationalgarde bezüglich Bemerkungen der Herren Jules Favre und Arago, littet der Kriegsminister die Kammer, sich bis auf Weiteres zu vertagen. Auf Antrag des Herrn Gambetta wird dagegen beschlossen, auch morgen wieder eine Sitzung zu halten.

Paris, 18. August. Aus der gestrigen Sitzung des gezeigenden Körpers ist noch folgende Episode nachzuholen. Herr v. Couvencel: Ich glaube dem Herrn Minister eine Dferte von Altkriegern von La Ferté-sous-Jouarre (Departement Seine-et-Marne)

schadet einem deutschen Jungen nicht, Mama," und der Knabe schießt jubelnd wieder in den Garten hinaus, während Wolsmann die Arme nach der schönen Mutter ausstreckt, die in einen stockigen Leberwurst gewickelt, der als Capuze dicht über den Kopf heraufgezogen ist, aus der fast nur die dunkeln Augen hervorleuchten, mit hereingetreten. Dann fragt er lächelnd:

„Ist der Schnee wirklich kalt, Mama? Komm, Mama, sag' mir, wie kalt!"

Sie kommt, doch langsam, neckisch, und biegt den schlanken Leib wieder zurück, wie er sie vom Stuhl aus haschen will, und kommt wieder, bis er sie endlich fest mit beiden Händen umfaßt und auf seine Knie niederzieht. Doch sie schmolzt über seinen Spott und blickt, hartnäckig die Augen von ihm abwendend, zur Seite. Dann lacht auch sie plötzlich unwillkürlich schelmisch auf und sagt:

„Hast Du wieder einmal den Brief gelesen, Friedrich?"

Sie sagt es heuchelnd und es hat einen seltsam süßen Klang, wie es etwas fremdartig von den Lippen kommt. „Auch den," erwidert er, ein anderes Blatt vom Tische hebend und es ihr neckisch vorhaltend.

Sie greift darnach und liest: „Mi Federigo, mi amado —"

„Das klingt mir spanisch —"

Und sie wirft lachend den zweiten Brief schnell wieder zur Seite und will aufspringen, doch er legt beide Arme fest um ihren Nacken und zieht die stockige Capuze von ihrem Kopfe herunter und fragt:

„Glaubst Du noch heute, daß, wenn ich nach dem, was der Brief von mir verlangte, gehandelt, wenn ich nach Deutschland ohne Dich hätte zurückkehren wollen — daß Du Dich nicht unter den Palmen geregt und mich über's Meer hättest fortziehen lassen, Juana?"

„Willst Du's denn immer wieder hören, Du eitle Mann? Konnte ich denn nicht verlangen, daß, wenn Du deutsche Liebe in mein Herz gelegt, daß da auch ein Funken tropischer Liebe, der Liebe meiner Heimath in das Deine gefallen sei? Mir wollte das Herz zerspringen, als wir an jenem Morgen auf der Brücke für einen Tag und trennen mußten — Du trugst es nicht allzu schwer, den Federigo. Ich weiß

üfermitteln zu sollen, welche ihre eingeheinsten Ernten jetzt bedroht sehen und vordringen, dieselben unter billigeren Bedingungen als die Marktreise, zur Verproviantirung von Paris an die Regierung abzutreten. Herr Thiers: Nach dem Besuche, welchen ich heute den Befestigungsarbeiten abgestattet habe, bin ich überzeugt, daß Paris dem Feinde ein unüberwindliches Hinderniß leisten kann und daß vor diesen hohen Mauern ein heute allerdings sehr mächtiges und innerbüßes Glück aufgestellt werden wird. Als man die Fortifikationen sah, wollte man Frankreich damit seinen Schicksal anheben und es ist auch heute kein Schimpf für Frankreich, wenn man sagt, daß es einen Punkt gibt, welcher auf alle Fälle den Sieg des Feindes anhalten wird. Ich bin überzeugt, daß dies geschehen kann, wenn wir nur wollen, und wir werden gewiß Alle auf der Höhe der Ereignisse stehen. (Beifall.) Was den Jönen gemachten Vorschlag betrifft, so verdient er angenommen zu werden. Es ist nöthig, dem Feinde, wenn er weiter vorrückt, alle Substanzmittel zu entziehen und uns dagegen so reichlich wie möglich zu versehen. Auf die erste Gefahr der Hauptstadt würde ganz Frankreich in ihrer Verteidigung herbeieilen. Aber wer ein Herz und ein Gewehr hat, muß auch sicher sein, in Paris Abzugsmittel zu finden. Dafür gibt es ein einfaches Mittel. In den Jahren 1814 und 1815 hatten sich alle Einwohner der umliegenden Landschaften sammt ihren Borräthen und ihrem Vieh in die Stadt Paris geflüchtet; sie werden das in dem gegenwärtigen Falle um so lieber thun, da sie gewiß sein werden, hier gute Preise zu finden und dabei noch an der Verteidigung der Hauptstadt mitzuwirken. (Sehr gut.)

Handelsminister Element Duboulois: Ich möchte mir nur ein Wort über die Frage der Verproviantirung erlauben, welche Herr Thiers mit seiner hohen Kompetenz angeregt hat. Diese Frage ist der beständige Gegenstand der Obforge der Regierung. Bei meinem Amtsantritt fand ich bereits Maßregeln vor, welche mein ehrenwerther Vorgänger eingeleitet hatte. Ich will mich nur auf zwei Erklärungen beschränken: wir sind vollkommen in der Lage, die Versorgung der Stadt Paris zu sichern, und als das geeignete Mittel, welche wir zu diesem Zwecke anwenden wollen, betrachten wir das soeben von Herrn Thiers empfohlene.

In der heutigen Sitzung des gezeigenden Körpers gab der Kriegsminister Graf Palisao folgende Erklärungen ab: Ich habe von einem Ereigniß zu sprechen, welches Ihnen beunruhigend erscheinen könnte, aber sich gleichwohl durch die Umsicht erklärt; ich meine die Ernennung des General Trochu zum Gouverneur von Paris. Sie wissen Alle, daß wir keine Zeit verlieren können und daß es dringend ist, Paris in Verteidigungszustand zu setzen. Nicht als ob wir die Ankunft des Feindes von heute auf morgen fürchten; aber es war nöthig, an die Spitze der Hauptstadt einen energischen und entschlossenen Mann zu stellen. Ich hatte den General Trochu zum Befehlshaber eines Armeekorps ernannt; jetzt habe ich ihn aus dem Lager von Chalons wieder berufen. Ein anderer Grund, als die erwähnten Umstände, lag für diesen Wechsel nicht vor. Was die Kriegsergebnisse betrifft, so melde ich eine Depesche, daß Dragoner und Infanterie von der preussischen Armee eine Rekognoscirung in der Gegend von Schleibitz gemacht hätten. Die Bayern zogen ihnen entgegen, tödteten zehn Dragoner und brachten sogar Gefangene zurück. Auch sonst habe ich nur gute Nachrichten. Es ist ausgemacht, daß das Korps des General Steinmetz in dem letzten Treffen solche Verluste erlitten hat, daß es um einen Waffenstillstand bitten und sich nach Saint-Mihiel zurückziehen mußte und daß es nicht so rasch, wie es gemollt hätte, seine Verbindung mit dem Kronprinzen vollziehen konnte. Eine sichere Nachricht ist ferner, daß das ganze Korps von Strassburg, welchem Herr von Bismarck angehört, bis auf den letzten Mann aufgerieben ist. Endlich melde ich eine offizielle Berliner Depesche, die uns über Weisitz jagt, daß man sich geschlagen hat, ohne auch nur mit einem Wort eines Erfolges zu gedenken, und Sie kennen den Geist unserer Feinde genug, um zu wissen, daß sie auch aus dem kleinsten Vortheil einen glänzenden Triumph gemacht hätten. Die Kammer nimmt diese Eröffnungen mit lebhaftem Beifall auf. Die Sitzung dauert fort.

Vom Kriege.

Wien, 27. August. Wieder beginnen die Bulletin ihr Spiel, wieder gehen und Berichte von den neuesten Bewegungen auf dem Schlachtfelde zu; der dritte Akt hat begonnen, man rüßt und sammelt sich, um den Kampf neu aufzunehmen. Also doch vor Paris, vor der mächtigsten Einseht, soll die große Schlacht geschlagen werden. Das französische Heer hat bereits das Lager von Chalons geräumt, um sich auf die Befestigungen um Paris zurückzuziehen; der Kronprinz ist hinter denselben her und so muß es in wenigen Tagen wieder zu einem Zusammenstoß kommen. In Frankreich ist man guten Muthes; nach neueren Nachrichten haben sich in den Elsäßer Vogesen Queinlas gebildet, welche kleinere Soldatentruppen beunruhigen; aber auch von den neugammelten Truppen erwartet man tüchtige Leistungen und glaubt, Bazaine habe die deutsche Armee abhakt um Metz zum Kampfe herausgefordert, um die Mannschaften zu organisiren. Ein Privatbrief eines Franzosen aus Paris gibt dieser optimistischen Auffassung folgendermaßen Ausdruck:

„Man mag im Ausland glauben, daß Frankreich verloren ist, daß die letzte Stunde für uns geschlagen; wir aber, die wir unser Vaterland kennen, die wir im vollen, ruhigen Bewußtsein unserer Kriegsmittel verbleiben, wir hoffen, ja wir sind überzeugt, daß wenige, sehr wenige von jenen Leuten, die es gewagt haben, unseren Boden zu betreten, ihre Heimath wieder leben werden. Die Ueberrumpfung, welche die von unseren Truppen erlittenen Schläppen mit sich gebracht haben, ist jetzt vorüber; man rüßt und bald wird die ganze Nation unter Waffen stehen.

Vorkünftig hat Mac Nation wenigstens 120.000 Mann unter sich. Die alten unverheiratheten oder kinderlosen Soldaten, die man wieder berufen hat, lauter Leute die 25—35 Jahre alt sind, dürfen wohl auf 200.000 geschätzt werden. Die vierten Bataillone der 100 Linien-Regimenter sind schon organisiert worden und bilden 33 Marschregimenter, das heißt ungefähr 70.000 Mann. 90.000 Mann der 1869er Altersklasse sind seit vierzehn Tagen in den Depots angekommen und werden die Gefallenen ersetzen. Hinter denen steht die Mobilgarde mit 500.000 Mann und die 1870er Altersklasse, die im Gesammt aus einigen 300.000 tüchtigen jungen Leuten besteht. Endlich soll man die stabile Nationalgarde dazu rechnen, welche in Paris allein 200.000 Mann beträgt und das ist nicht Alles! In Paris stehen noch 10.000 Marine-Kanonicre. 6000 Jollwachen (Douaniers), die Pariser Garde, die Stadtsirgenten und 100.000 Mann aus allen Feuerwehren in Frankreich, welche letztere fast durchgehend ver-

wohl, es ist deutsche Art, und heute sorge ich nicht zu sehr darum, denn ich weiß, daß bei Euch die Sonne auch wärmt, wenn sie hinter Wolken verborgen ist. Aber damals wollte ich wissen, ob es auch deutsche Art sei, sich für Monate, vielleicht für Jahre trennen zu können, wenn die Liebe es verlangte."

„Juana, Juana, wärest Du nicht unter den Palmen zum Vorschein gekommen, wenn ich nicht so thöricht gewesen, gesprochen, gebandelt hätte, wie ich that? wiederholt Wolsmann mit den Fingern drohend.

„Leg die Hand auf mein Herz und sprich Wahrheit!"

Sie lacht so glücklich, so übermüthig, wie vorhin der wilde Junge es gethan. „Ich wüßte ja, daß Du ein thörichter, thörichter Mann seiest, Don Federigo —"

„Warum, ninneda?"

„Weil Du Dir ein so thörichtes, häßliches, unwissendes Weib —"

horch, Juanita schreit —"

Mit einem hastigen Kuß schließt sie ihm die Lippen und huscht aus seinen Armen und durch die andere Thür in's Innere des Hauses. Eine Weile bleibt der Mann mit den glücklich lächelnden Augen noch in dem Nothstuhl sitzen, dann erhebt er sich und zündet seine Studierlampe an.

Da öffnet die Thür sich wieder und kommen wieder zwei Gestalten, eine große und eine kleine, doch diesmal die kleine auf dem Arme der großen. „Dürfen wir zur Tertulia kommen, Papa?" fragt die Große und das kleine Mädchen auf ihrem Arm, dem in fröhlichem Gegehsatz zu dem Knaben, der gerade schneeüberschüttet wieder aus dem Garten hereingestürzt ist, blondes Haar die tief dunkeln Augen umschattet, streckt die Hände aus und wiederholt abwechselnd: „Juanita — Juanita —"

Draußen fällt der Schnee auf deutsche Erde und das frühe Dunkel kommt und die blaße Winter Sonne verschwindet. Aber brinnen über dem engen Gemach wölbt sich der unerbittliche Ayr des Wetters; mit silberweißem Lichte durchziehen ihn die ruhewollen, magischen Gestirne der Nacht und durch die Traumeestiefen des Urwaldes murrn der Waldstrom sein ewiges Geheiß fort — dem großen Räthsel des Meeres entgegen.

abschiedete Soldaten sind! Außerdem haben wir noch die Freischützen, die Jorsrhüter etc.

Von dem gemeinschaftlichen Korrespondenten der Berliner Zeitungen liegt ein Bericht aus Pont-a-Mousson vom 20. d. vor; in demselben heißt es:

Seit dem blutigen Tage des 18. ist auf der ganzen Linie, ansehnend wenigstens, vollständige Ruhe eingetreten. Gestern wenigstens ist um Metz herum nichts geschehen und bis zu diesem Augenblicke ist auch keine Nachricht von einem Engagement eingetroffen. Dank dem Telegraphen kennt man in Berlin die großen Züge der Bewegung so schnell wie sie hier diejenigen erfahren, die nur passive Teilnehmer des großen Drama's sind und man weiß also, daß es sich bei den Bewegungen und Kämpfen der letzten acht Tage darum gehandelt hat, die französische Armee von ihren Rückzugslinien abzuschneiden und in Metz einzuschließen. Diesen Erfolg haben die Kämpfe am 16. und 18. gebracht. Freilich ist er mit sehr großen Opfern erzwungen worden und manchmal hat die Wage selbst etwas bedenklich geschwankt, besonders am 18., wo das dritte Armeecorps gegen eine enorme Uebermacht zu kämpfen hatte. Die Franzosen, welche sich immer gut geschlagen haben, haben noch besser als vorher Stand gehalten, obgleich auch hier unparteiische Beobachter erklären, daß die Positionen welche die Franzosen stets inne gehabt haben, niemals hätten genommen werden können, wenn sie von den deutschen Truppen verteidigt worden wären. Es ist nicht möglich, dem Heldennuthe dieser Truppen das ganze Lob zu geben, das ihnen gebührt. Die Zuversicht des Kaisers Napoleon auf seine Waffen war nicht unbegründet. Man kann ja hier täglich Hunderte von Officieren und Soldaten sprechen und ihr Urtheil ist übereinstimmend, daß die Chassapots immer und die Mitrailleusen wenigstens unter gewissen Bedingungen furchtbare Waffen sind. Die Franzosen eröffnen ihr Feuer auf so große Entfernungen, daß die deutschen Truppen immer, ehe sie nahe heran kommen, die größten Verluste leiden, während dann allerdings das Ungeheurre eintritt. Aber es muß dabei ausdrücklich bemerkt werden, daß das Vertrauen unterer Truppen auf das Zündnadelgewehr nicht im Mindesten erschüttert ist, daß sie sich mit demselben dem Chassapot gegenüber durchaus gewachsen fühlen und nur die vorzüglichen Stellungen, welche die Franzosen, als die Verteidiger, immer wählen können, sind die Ursache, daß sie gerade die Vortheile ihrer Waffe gründlich ausnützen können.

Paris, 26. August. Die Regierung veröffentlicht folgende Mittheilung: Palsburg fährt fort sich heldenmüthig zu verteidigen. Zwei vergebliche Sturmangriffe wurden abgewiesen. Die Preußen verloren bei dem ersten Angriffe 500, bei dem zweiten 1000 Mann. Der Festungscommandant erklärte, ehe die Festung in die Luft zu sprengen, als sie zu übergeben. Feindliche Streifpatrouillen werden auf 12 Kilometer von Rheims signalisirt. Die preussischen Truppen scheinen sich gegen Barmes und Senay zu dirigiren. Einige 1000 Preußen befinden sich um Verdun.

Von den Landtagen.

Wien, 26. August. Der niederösterreichische Landtag hat heute seine Adreßdebatte. Es handelt sich zwar nicht etwa um einen Adreßentwurf, welchen der Verfassungsausschuß als Antwort auf die kaiserliche Bottschaft vorgeschlagen hätte, sondern nur um eine Resolution, welche der erwähnte Ausschüß beantragt und nach welcher der Landtag die kaiserliche Bottschaft ehrenbeistigt zur Kenntniß nimmt und dem Landmarschall die geschäftsordnungsmäßigen Anleitungen zur Vornahme der Reichsrathswahlen überläßt. Aber hat auch die vom Verfassungsausschuße beantragte Resolution nicht die Form einer Adreße, so dürfte doch ihr Inhalt Anlaß zu einer politischen Debatte geben, in welcher die verschiedenen Parteien des Landtags ihren Parteibestrebungen, ihren Wünschen und ihren Beschwerden einem ähnlichen Ausdruck zu verleihen Gelegenheit haben werden, wie bei einer Adreßdebatte, und darum sagen wir, daß der niederösterreichische Landtag heute seine Adreßdebatte hat.

Die von dem Verfassungsausschuße beantragte Resolution hat folgenden Wortlaut:

„In Erwägung, daß der Landtag seiner verfassungsmäßigen Pflicht, in dem Reichsrath zu wählen, auch ohne Einwirkung folgenreicher europäischer Ereignisse stets nachkommen ist, daß derselbe diese Pflicht auch ohne Aufforderung und wider den Wunsch der Regierung zu einer Zeit Genüge geleistet hat, wo der Wirklichkeit der von ihm gewählten Reichsraths-Abgeordneten das rechtswidrige, lediglich factische Hinderniß der Verfassungsfiktion entgegenstand, daß daher der Landtag auch jetzt in Hochhaltung der Verfassung die Reichsrathswahlen vornehmen wird;"

„und in Erwägung, daß der Landtag der in der kaiserlichen Bottschaft betonten Förderung der gemeinsamen Interessen im Sinne der geschichtlichen Einheit durch sein thätiges Streben nach Schaffung eines von den Landtagen unabhängigen, unmittelbar gewählten gemeinsamen Volkshauses für die im Reichsrathe vertretenen Länder Ausdruck gegeben hat und hiemit erneuten Ausdruck gibt; nimmt der niederösterreichische Landtag die demselben in seiner Sitzung vom 20. August 1870 mitgetheilte kaiserliche Bottschaft ehrenbeistigt zur Kenntniß und überläßt dem Herrn Landmarschall die Vornahme der Reichsrathswahlen geschäftsordnungsmäßig auf die Tagesordnung einer der folgenden Sitzungen zu setzen."

„Zugleich spricht der Landtag sein Bedauern aus, daß er durch Schwanken in den Grundfragen der Regierung und die durch dasselbe herbeigeführte Kürze der diesmaligen Landtagssession außer Stand gesetzt ist, den Landesangelegenheiten eine regelmäßige und gründliche Berathung zu widmen."

Die Hochhaltung der Verfassung, die Reform des Reichsraths und das Bedauern über das Schwanken in den Grundfragen der Regierung, welchem sich das Bedauern über die durch dasselbe herbeigeführte Kürze der diesmaligen Landtagssession offenbar nur als nebensächliches Moment, als Anknüpfungspunkt für den Ausdruck des Bedauerns über das Schwanken in den Grundfragen der Regierung anreicht, bilden die leitenden Gedanken dieser Resolution.

In einem ganz anderen, geradezu entgegengesetzten Ideentreibe bewegt sich der Adreßentwurf eines Landtags, den man bisher gewohnt war, in den Reihen der deutschen „Verfassungspartei" zu sehen. Wir meinen den Adreßentwurf des Borsalberger Landtags. Derselbe sagt: „Die Vertreter von Borsalberg wollen die Macht und Einheit Oesterreichs, welche aber nur durch das Oktoberdiplom gewährleistet seien; sie wollen die sehr geschäftlichen inneren Wirren auf dem Verfassungswege, aber nur durch die allein zu Recht bestehende Oktoberverfassung lösen und sie können ihren Patriotismus nur vollkommen heftigen durch die Rückkehr zur pragmatischen Sanction Carl's VI. Oesterreich soll ein Bollwerk der Civilisation und Freiheit gegen das heidnische Nationalitätsprinzip sein und bleiben." Die Vertreter sprechen den Schmerz des Volkes von Borsalberg aus über die das religiöse Bewußtsein beleidigenden und die Gewissenfreiheit tief verletzenden Gesetze; sie fordern gerechtere Steuererhebung, wohlfeilere Verwaltung, Verminderung der Lasten der Wehrpflicht, die Rheintorrection und den Bau der Alpbegbahn. Die Adreßdebatte findet Samstag statt. In der gestrigen Sitzung des Borsalberger Landtages tabelten die liberalen Abgeordneten Sternbach und Ganahl in sehr scharfen Worten die Wahlagitationen des Klerus in Borsalberg auf der Kanzel und im Reichstuhle."

Der dalmatinische Landtag ist gestern durch den Statthalter-Beiter v. Flud eröffnet worden. Es waren 34 D.putirte anwesend. Nach der Angelobung des Präskenten wurde die kaiserliche Bottschaft mitgetheilt, worauf der Präsident in slavischer und italienischer Ansprache die Deputirten aufforderte, sich um den Thron des Kaisers zu schaaren und den Reichsrath zu bescheiden. Nach dreimaligen Hochrufen auf Se. Majestät folgte die Vorstellung des Statthalterathes Seiffert als Regierungskommissär, hierauf die Wahl der Schiffsführer und der Wahlverifikations-Ausschüß. Nächste Sitzung nach Vollendung der Arbeiten der Ausschüße.

In Lemberg erklärte gestern der Regierungskommissär auf eine Interpellation Stawarynski's, der Landtag werde anlässlich der Reichsraths-

Session nicht geschäftlicher Vorlagen. Poblewski, Szemba Ganz unbedeutend und des Ritters etc. — Gegenstand des Großgrundbesitzes einer Reichsreform, bemerkt W. G. setz Nachrich. W. G. des Großgrundbesitzes fassung und braud rechtlichen Vorbeha

Klausen b tete und von den b Gröfnung der Gro als ferschlungenartig der in Zukunstdun liner Blau und — Sasse, sondern auf widmet dieser aber Schaden, welcher der tagungen der Ueber sehr erwachsen sei, der halben Millon über schweigt das wäfig viel Geld be sen konnten, ohne der Eisenbahn-Myt mann, mit einem Z machung traf, weld auch solcher Arbeit welche an der Bah trügen, die Bahnd Der Betrag wurde hiesigen Berichte zu

Der Oberge hat den Ausschüß gl licher Verabshg den 1. September Baron Daniel B Kongregation auf d Vergangenen Adolsten Alerius volle Jahnsisse. M

N e u s a g, 2 veranlaßt durch die theilung kaum 10 Miles's Verurtheil Aheil derselben erbi Nation, die Stadt

W i e n, 27. ordentliche Generals der Neumarkt' Graf sambe, Graf Ming In Regierung

Gescheh für wackel Deutschen, weil die tiren wollen. Der Pfener, Gasner, I Ja das Anerbieten beschworen will die genügt zu lassen. — über Wunsch der de über Prag: Die Re Reichsbewahrung wurde auf den 14., tember festgesetzt

Es verlaute in Wien drümitte est Die heutige r der Seandte Graf tischen Besonen vert schickung des Reichs Die Morgen

Paris, 25. den festen Entschluß zu liefern den Schla Linz, 26. abermals 113 Berit

Pr a g, 27. der Feudalen erfüllten Gescheh wollen Gar Pr a g, 27.

Reichsrath bescheiden wurs soll Stellen e Landtagausführung n neuen Ober-Landn Landtagausführung i Abgeordneter in der vorhergehenden Form

Berlin, 27. von Nancy, welche Grlas, in dem es nicht gegen Frankrei bleiben. Die Romu hoffentlich bald wie Wohlwollen rechnen,

Berlin, 27 hat am 20. den Bes ist am 23. in Comm absteig. Weiter wir Paris nur 18 Meile angeizers geißelt die Banden vergleichbar, heimtückische Kriegslüß wille sich so vergrüß

Die Norddeuts die sich vor Annetur he die Eroberung Vo französischen Angriffs achtsfünfdige französi Nach amtliche den südlichen, der R

Sesson nicht geschlossen, sondern vertagt werden. Sodann erste Lesung einiger Verträge. Zu Landesausschuss-Stellvertretern werden gewählt: Woblawski, Szembrowski, Rowalski, Swarczynski, Pfeiffer und Wolsowski. Ganz unbedeutend waren die gestrigen Verhandlungen des mährischen und des Rätter Landtages.

Inland.

Klausenburg, 27. August. (Orig. Corr.) Die für heute erwartete und von den hiesigen Blättern mit voller Bestimmtheit angekündigte Eröffnung der Großwardeiner-Klausenburger Eisenbahnlinie hat sich abermals als fersehlungenartige Fopperie erwiesen. Der Tag der Eröffnung ist wieder in Zukunftsdunkel gehüllt. „Magyar Polgar“, welcher sich in Berliner Blau und — nebst einem Uebermaß von Angriffen nicht gegen die Sache, sondern auf Personen — auch in preussischer Aufschneider gefärbt, widmet dieser obermaligen Verzögerung einen Leitartikel, in welchem der Schaden, welcher der Klausenburger Handelswelt aus den bisherigen Verzögerungen der Uebermittlung der gedachten Linie an den öffentlichen Verkehr erwachsen sei, auf eine halbe Million beziffert wird. Ob unter der halben Million etwa Kreuzer oder Pfund Sterlinge gemeint sind, darüber schweigt das Blatt wohlweislich. Wahrlich, wir müssen hier heidenwähig viel Geld haben, wenn wir seit dem 1. Mai eine Million einbüßen konnten, ohne deswegen berangigt zu werden. — In Verbindung mit der Eisenbahn-Nachricht will ich erwähnen, daß ein Israelit, Namens Neumann, mit einem Arbeiterausseher auf der ersterten Bahnstrecke eine Abmachung traf, welcher gemäß in das Ausgabebuch alltäglich viele Namen auch solcher Arbeiter mit dem entfallenden Tagelohne eingetragen wurden, welche an der Bahn nie gearbeitet hatten. Hieburch gelang es den Betrügnern, die Bahnbaugesellschaft um eine beträchtliche Summe zu verfrachten. Der Betrag wurde entdeckt und die Strafsache befindet sich jetzt vor dem hiesigen Gerichte zur Austragung.

Der Obergespan des Thordauer Komitates Baron Georg Kemény, hat den Ausschuss zu einer außerordentlichen Versammlung, deren ausschließlicher Beratungsgegenstand die Feststellung des Komitatsbudgets ist, auf den 1. September nach Thorda, der Obergespan des Dobolauer Komitates, Baron Daniel Bánffy den Ausschuss zu der ordentlichen III. Quartals-Roungregation auf den 7. September nach Szamos-Ujvár einberufen.

Vergangenen Mittwoch ertrugen die Diebe die Wohnung des hiesigen Advokaten Alexius Simon und entwendeten aus derselben viele werthvolle Gegenstände. Man ist den Thätern auf der Spur.

Neufahrn, 27. August. Das heute pompös angekündigte Meeting, veranlaßt durch die Vertheilung Miletichs, dauerte unter geringer Theilnahme kaum 10 Minuten. — Von einer allgemeinen Entrüstung über Miletichs Verurtheilung ist keine Rede; der besitzende und einflussvolle Theil derselben erblickt darin das Mittel einer besseren Zukunft für die Nation, die Stadt Neufahrn und für die ferbische Jugend.

Wien, 27. August. Die Elisabeth-Bahn schreibt eine außerordentliche Generalversammlung aus, um die Zustimmung zur Erwerbung der Neumarkt-Braunauer Bahnstrecke einzuholen. — Der italienische Gesandte, Graf Minghetti, ist heute hier angekommen.

In Regierungskreisen hält man die Reichsrathsbeschickung durch die Gesandten für wahrscheinlich. Der Gesandtenklub sucht Annäherungen an die Deutschen, weil diese einzelne Vindikationen des Feudaladels nicht acceptiren wollen. Der deutsche Klub wählt ein Vertheidigungs-Comité: Herdt, Plener, Habner, Banhans, Schmeital. — Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Ja das Anerbieten der Gesandten behufs Verständigung ernst gemeint, dann beschwören wir die Prager Parteigenossen, den großmüthigen Augenblick nicht ungenützt zu lassen. — Die Vertragung des böhmischen Landtags erfolgte über Wunsch der beiderseitigen Parteien. — Dem „Vaterland“ meldet man aus Prag: Die staatsrechtliche Opposition beschickt den Landtag unter Reichsverwahrung. Es verlautet, die Vertragung der Reichsraths-Öffnung wurde auf den 14., der Zusammentritt der Delegationen auf den 20. September festgesetzt.

Es verlautet hier offiziell, daß der Zusammentritt der Delegationen in Pest definitiv erfolgen soll.

Die heutige „Wien. Abendpost“ ist in der Lage, zu erklären, daß der Gesandte Graf Hotel anlässlich seiner Anwesenheit in Prag mit politischen Personen verkehrte und im Sinne der Verständigung und baldiger Beschickung des Reichsraths sich aussprach.

Die „Morgenpost“ vom 26. August bringt folgendes Telegramm: Paris, 25. August. Ein Brief des Kaisers an die Kaiserin theilt den festen Entschluß des Ersten mit, in der unter den Mauern von Paris zu liefernden Schlacht an der Spitze der Garde gegen den Feind zu kämpfen.

Linz, 26. August. Die „Lagespost“ meldet: In Steyr sind abermals 113 Personen aus der katholischen Kirche ausgetreten.

Prag, 27. August. Die Gesandten wollen nicht alle Forderungen der Feudalen erfüllen, daher der Ausgleichsversuch mit den Deutschen. Die Gesandten wollen Garantien für das Staatsrecht.

Prag, 27. August. Die Mittheilungen, wonach die Feudalen den Reichsrath beschickten wollen, sind sämtlich falsch. Leo Thun's Adressentwurf soll enthalten, durch die selbst die Feudalen eine neuerliche Landtagsauflösung befehlen. Factum ist, daß mehrere Verfügungen des neuen Oberst-Landmarschalls beweisen, wie die Feudalen die abermalige Landtagsauflösung im Auge haben. Bis Mittag hatte noch kein gesetzlicher Abgeordneter in der Landtagskanzlei die dem Eintritt in den Landtag vorhergehenden Formalitäten erfüllt.

Usland.

Berlin, 27. August. Der Kronprinz richtete an die Bürgerchaft von Nancy, welche um die Herstellung der Kommunikationen bat, einen Erlaß, in dem es heißt: Die Deutschen führen Krieg gegen Napoleon, nicht gegen Frankreichs Bürger. Die Behörden sollen auf ihren Posten bleiben. Die Kommunikationen werden hergestellt, Handel und Gewerbe hoffentlich bald wieder in Gang kommen. Die Bewohner können auf Wohlwollen rechnen, so lange keine Feindseligkeiten zu Tage treten.

Berlin, 27. August. Der Staatsanzeiger berichtet: Der König hat am 20. den Besuch des Kronprinzen im Hauptquartier empfangen und ist am 23. in Commerce eingetroffen, wo er im Hause der Unterpräfectur abblieb. Weiter wird gemeldet, daß die Spitzen der deutschen Heere von Paris nur 18 Meilen entfernt sind. Ein besonderer Artikel des Staatsanzeigers geißelt die französische Kriegführung. Die Pariser Freicorps seien Banden vergleichbar, da sie den Kriegsgesetzen nicht unterworfen sind. Die heimtückische Kriegführung sei erklärbar, wenn selbst der Prinz von Joinville sich so verhält, die Weizsäcker, nachdem sie auf deutsche Truppen geschossen, der gesammten Bürger-Bevölkerung als Beispiel aufzustellen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung beruhigt die holländischen Blätter, die sich vor Annexion Holland an Deutschland fürchten. Niemand habe die Eroberung Lothringens und des Elsaß erstrebt, die nur durch den französischen Angriffskrieg bedingt sei. Heute trafen 16 vierpündige, 7 achtpfündige französische Geschütze und 4 Mitrailleusen ein.

Nach amtlichen Mittheilungen schlägt der Kronprinz von Preußen den südlichen, der Kronprinz von Sachsen mit der vierten Armee den nörd-

lichen Weg nach Paris ein. Prinz Friedrich Karl und Steinmetz bleiben vorläufig vor Metz, werden jedoch bald nachfolgen, da der Befehl ergangen ist, sofort mit der Bildung von drei neuen Reserve-Armeen vorzugehen. Die erste, die am Rhein unter dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin concentrirt wird, soll sofort vor Metz rücken, um die dortigen Truppen abzulösen, damit dieselben der 3. und 4. Armee ins Innere von Frankreich folgen.

München, 27. August. Der gefangene französische General Nicolai, bisher in der Festung Ingolstadt internirt, ist gestern hier eingetroffen. Ein Extract brachte heute große Kriegsbeute aller Art.

Paris, 27. August. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret, wodurch Thiers zum Mitgliede des Vertheidigungs-Comités für die Fortifikationen von Paris ernannt wird. Die Arbeiten der Revision-Commissionen für die Aushebung der Altersklasse von 1870 werden am 6. September beginnen und am 19. September beendigt sein. Die Stellvertretung ist für die Altersklasse von 1870 nicht anwendbar.

Das „Journal officiel“ bestätigt, daß Belgien und Luxemburg ihre Einwilligung zum Durchzuge preussischer Verwundeter zurückgezogen haben. Da das Berliner Cabinet nicht weiter darauf beharrte, ist der Zwischenfall definitiv erledigt. Nachrichten des Ministeriums des Innern melden, daß feindliche Truppen durch Nancy auf Chalons und Joinville über Voucouleurs marschiren. Dieselben scheinen aus Leuten des letzten Landwehraufgebotes gebildet zu sein. Angesichts der hartnäckigen Vertheidigung von Toul scheint man auf die Belagerung dieses Platzes zu verzichten und marschiren die Belagerungstruppen gegen die Marne. Preussische Gelaenurs besetzen die Straße zwischen Montmédy und Rezières. Dieselben wurden von freischützigen zurückgeworfen und wurde die Bahn kurz darauf wieder hergestellt. Die bei Senay gelagerten Truppen ziehen sich auf Toul zurück.

Paris, 27. August. Es verlautet, daß ein preussischer Spion gefangen wurde, welcher angeblich den Versuch machte, Mac-Mahon zu ermorden.

Das Gerücht, daß die Festung Longoy von den Preußen angegriffen wurde, wird bementirt. General Trochu hielt heute über 18 Bataillone Pariser Mobilgarde, wobei er hitzighch begrüßt wurde.

Paris, 27. August. Ritter v. Schwarz ist heute von Brüssel zurückgekehrt, wohin sämtliche Archive der österreichischen Botschaft und des General-Consulats gebracht worden sind.

Brüssel, 27. August. Wie aus Paris der „Independance“ gemeldet wird, wurden gestern wieder 1500 Personen verhaftet, und zahlreiche Republikaner und Sozialisten zu Freiheitsstrafen verurtheilt. Napoleon beabsichtigt angeblich, Bourges zu besetzen, eventuell mit der Regierung und Truppen sich dorthin zurückziehen.

Brüssel, 27. August. Die Erklärungen des Ministers Buffon (daß von Bazaine noch immer keine directe Nachricht eingelangt ist) machen in der Kammer und im Publicum den tiefsten Eindruck. Aus Rheims bringen der Gaulois und andere Pariser Abendblätter abscheuliche Schilderungen. Unter den französischen Truppen kommen zahlreiche Ausreitungen vor wegen ungenügender Approvisionirung. Die Independance belgt bringt Details.

Die französischen Journale wurden neuerdings zur Vorsicht bei Mittheilung von Kriegsnachrichten aufgefordert. Metz ist von Verwundeten überfüllt, deren Hilfslosigkeit außerordentlich ist. Die Pariser Journale fordern die Minister auf, die preussischen Generale anzugehen, den Transport Verwundeter in das Innere Frankreichs zu gestatten. Der Kaiser bleibt in Courcelles (bei Rheims) völlig ungetroffen, dagegen zeigt sich der kaiserliche Prinz edel.

Die Independance belgt meldet aus Arlon, 26. August: Bazaine ist thatsächlich in Metz eingeschlossen. Die Ardennen-Eisenbahn (Montmédy-Wezières) ist preussischerseits bis Carignan coupirt. Die Independance behauptet ferner, die Florentiner Mission des Prinzen Napoleon sei, bei den Neutralen auf Weiterhaltung der Napoleonischen Dynastie hinzuwirken.

Florenz, 27. August. Falls der König bei der Lösung der römischen Frage Unentschlossenheit zeigen sollte, sind Sella, Savone, Castagnola und Correnti entschlossen, aus dem Ministerium auszutreten. In Mailand haben im republikanischen Sinne gefährliche Agitationen stattgefunden. Anlaß dazu war die Verhaftung Mazzini's.

Turin, 27. August. Oberst Spinole holt die Kinder der Prinzessin Giustine ab.

London, 24. August. Morning Post tabelt das Verlangen Preussens, seine Verwundeten durch Belgien und Luxemburg transportiren zu lassen. Die Unabhängigkeit der beiden Länder wäre dadurch schwer bedroht.

Dukurs, 18. August. (Die Feier des Napoleonstages. Die Stimmung. Neue Karte von Europa. Bismarck. Prinz Leopold von Hohenzollern.) Auf den 15. August war man hier schon die längste Zeit her gespannt: es war der Napoleonstag, welcher der allgemeinen Ansicht nach in außerordentlicher Weise, das heißt mittelst einer großartigen Demonstration, welche die grenzenlose Liebe des römischen Volkes (?) zu dem „größten der Imperatoren“ kundgeben sollte, gefeiert werden würde. Der französische General-Consul hatte, wie immer bei dieser Gelegenheit, seine Schützgenossen zum Hochamte eingeladen, das Vormittags 11 Uhr in der hiesigen katholischen Pfarrkirche wie alljährlich an diesem Tage celebrirt wurde. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich schon lange vor Beginn des Gottesdienstes vor der Kirche eingefunden, um die Neugierde zu befriedigen, wie denn die Demonstration ausfallen werde, von der man schon seit so langer Zeit gesprochen. Aber die Polizei war auch schon seit dem frühesten Morgen auf den Beinen und soll, wie man sagt, den eifrig umherrennenden Agenten der Nothen gewisse, und zwar diesmal sehr energische Worte ins Ohr geflüstert haben, so daß jede Ausgehung unterbleibe und der übrige von beinahe allen hervorragenden Persönlichkeiten der römischen Societät besuchte Gottesdienst ohne die mindeste Störung vor sich ginge. Ebenso wurde dem schaulustigen Publicum die Freude des Abends verdoeben, denn die Behörde hatte für die Nacht sehr umfassende Vorkehrungen getroffen, um auch der leisesten, mit unserer Neutralität im Widerspruch stehenden Auslassung ganz apodiktisch entgegenzutreten, und so verlief denn dieser Tag, sowie die verfloffene Nacht in vollkommenster Ruhe.

Diese Episode ausgenommen, herricht hier noch immer dieselbe Stimmung wie früher; Frankreich vergöttert, die „Nemji“ — niedergeschmettert. Besonders ist es das arme Oesterreich, in dessen Fleisch nun auch die gesammte walachische Tagespresse sich verbißen hat. Ich habe bereits wiederholt auf die Zügellosigkeit der Presse hingewiesen; heute will ich Ihnen ein hochkomisches Meisterwerk derselben vorlegen. Der ehrenwerthe Redacteur ein chel der „Trazansskule“, der sich Demokrat nennt, amstirt heute seine Leser mit der Ausgabe einer nagelneuen, von ihm soeben fabricirten Karte von Europa, auf welcher natürlich das „freie Dacien“, und zwar „als großes, mächtiges Königreich“ obenan figurirt, die demselben „geraubten“ Provinzen, als: Siebenbürgen, das Banat, die Bukowina und Ungarn bis an die Leitha hinauf, unter seine glanzvolle Krone einziehend. Und wissen Sie, wer dieses große Königreich fabricirt hat? „Der große Kaiser Napoleon, vor dessen Hegeligen Adlern Alles auch eben jetzt wieder ergriffert“ denn alle Nachrichten über die Nemji sind eitel Lüge, an die kein patriotischer Romäne glauben wird. Ja, so göttlich naiv ist dieser gute Mann, daß er allen Ernstes an den großen Kaiser dieses Gräuhen stellt und ihm auf Ehrenwort versichert, Frankreich werde sich durch die Herstellung des großen Königreichs Dacien einen immensen Gewinn im Oriente erringen. Das dabei scheinbar in einem Athem geschrieben wird: „Schlagt Oesterreich todt — schlägt Oesterreich todt“, ist eine selbstverständliche Sache, denn was

wäre das wohl heute für ein patriotisches Journal, das nicht über Austro-Magyarparten losläßt? Doch hat auch Herr v. Bismarck hier bei uns nicht viel zu lachen, denn außer vielen und manchen Dingen und Dingen, die ihm auf unserem Kerbholze eingeschnitten sind, macht der bekannte offene Brief des Fürn an die Berliner Creellenz gar gewaltig viel Spectakel in und auch außer der Tagespresse; sämtliche Journale, ohne Unterschied ihrer Färbung, reproduciren diesen Brief und commentiren denselben mit dem Rufe der Entrüstung: „Also auch Rumänien hat Bismarck, und zwar an die Magyaren verschachern wollen!“ Nicht minder entrüstet ist man seit einigen Tagen über die Haltung des präsumtiven Erben des römänischen Thrones, des Prinzen Leopold von Hohenzollern, der in einem Schreiben an die Düsselborfer Schützengesellschaft von seinem deutschen Vaterlande, von seinem heroischen preussischen Könige spricht, wo er doch laut Artikel 83 der Verfassung Rumänien vom Jahre 1866 zum Thronerben Karl's I. von Rumänien erklärt und als Sohn des Rumänen (?) Anton von Hohenzollern ein Rumäne und kein Deutscher ist.

Dieser Artikel 83 hat schon einmal, nämlich bei Gelegenheit der spanischen Throncandidatur des Prinzen Leopold, die bekanntlich ohne Wissen und Zustimmung der walachischen National-Vertretung aufgestellt worden war, der hiesigen Opposition als scharfe Waffe wider den regierenden Fürsten selbst gebietet, wie ich Ihnen feinerzeit auch berichtet habe. Es dürfte aus mehreren Gründen angezeigt erscheinen, diese Frage — die zu so Mandem eine Handhabe abgeben kann — nicht ganz zu ignoriren. (N. Fr. Pr.)

Dukurs, 27. August. Die Untersuchung ergab, daß für den Napoleonstag der Ausdruck einer Verschönerung vorbereitet worden war, die Niederlage der Franzosen verheißerte jedoch den allgemeinen Ausbruch. Die Regierung entdeckte bereits alle Fäden der Verschönerung.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Her mannstadt, 30. August. (Festafel.) Das Königsschießen des hiesigen Schützengereines, welches dem Programme gemäß am 27. d. M. begann, fand gestern Abend in angenehmer Weise mit einem durch Heiterkeit, Frohnn und Gemüthlichkeit gewürzten Vereinsfestessen, zu dem sich — mit Inbegriff des schönen Damenchores — etwa 130—140 Theilnehmer einfanden, in Profopp's Gartenpavillon seinen Abschluß. — Natürlich fehlte es bei diesem Anlasse nicht an launigen Trinksprüchen auf die neue Schützenmajestät Grafen Dietrich, auf den Oberschützenmeister Daniel Melzer, auf Baron Brunnthal, auf die Damen, auf den Unterschützenmeister Otto, auf den Ausschuß des Vereines, auf den Verein, auf die neuen Minister des neuen Königs, unter denselben Dr. Gustav Lindner als Sprechminister, dann als Ministerpräsident: Kapellmeister Haag, dessen prächtvolle Tafelmusik hitzighch und rauschend applauditirte wurde u. s. w.

Unter den erwähnten Toasten zündeten insbesondere jene der Herrn Dr. Gustav Lindner durch eine unerschöpfliche Fülle von seinem Humor treffenden Wortspielen und gelegenen heiteren Wigen. — Ueber Herrn Profopp's Küche und Keller hörten wir gestern nur Stimmen allgemeiner Befriedigung und Anerkennung.

Nach der anregenden Festschmausung wurde ein Längchen improvisirt, das um Mitternacht, als wir uns auf den Heimweg machten, an intensiver Luft eher zu als abnahm.

In Klausenburg spielte am 24. d. M. ein eifsfähriger Knabe mit einem geladenen Gewehr; die Waffe ging los und tödtete den fünfjährigen Bruder des spielenden Jungen.

Mühlbach, am 18. August. Bei der am 16. d. M. stattgefundenen Vertheilung der einjährigen Zinsen für das Major Spejers'sche Stiftungscapital sind zu gleichen Theilen bedacht worden: Joseph Reichert, evangelisch-lutherisch; Maria, Witwe nach Georg Kupsch, gr.-orient.; Maria, Tochter des Achim Anderson, gr.-katholisch; Susanna Hochwerr, röm.-katholisch.

Das im Sinne der Stiftungsurkunde hiemit allgemein bekannt gegeben wird.

Der Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Musikalisches.

Her mannstadt, 30. August. Das Konzert der Opernsängerin Fräulein Jenny Brenner wird, um die Zusammenstellung eines in jeder Beziehung künstlerischen Ansprüchen genügenden Programmes zu ermöglichen, erst künftigen Donnerstag unter Mitwirkung der Pianistin Frau R. Füllp, des Herrn Professor Sell und der kätischen Kapelle stattfinden. Ueber die Konzertsgeberin schreibt im „Mährischen Correspondenten“ Wilhelm Oras aus Anlaß des Abschiedskonzertes der Brünner Operngesellschaft nach dem Theaterbrände:

Ganz besonders Furore machte an diesem Abend Fräulein Brenner mit dem Schattentanz aus „Dinorah“. Die brillante Köstlichkeit dieser Künstlerin wurde bereits bei mehreren Gelegenheiten besprochen und gewürdigt, es ist also bloß die Thatsache zu berichten, daß Fräulein Brenner sich gestern selbst übertraf, die legatos und staccatos sowohl im forte wie im piano, die perlenden Rouladen auf- und abwärts, die süßen Sprünge in Tönen von den unteren bis zu den höchsten Regionen und umgekehrt, das alles gelang ihr ganz vorzüglich.

Fräulein Brenner spielt sich mit den Tönen so, wie ungefähr ein indischer Gaukler mit seinen goldenen Ängeln. Das Publikum wollte sich aber auch nicht eher beruhigen, bis sich die Künstlerin zur Wiederholung der Arie bereit zeigte. Fräulein Brenner sang dann noch das „Vergißmeinnicht“ von Proch, was ebenfalls auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mußte.

Von Brunn begaben sich die ersten Kräfte der Gesellschaft zu einem Gesammgastspiele nach Wien (Jofsefstädter Theater). Ueber Fräul. Brenner urtheilt der Regensiter des Fremdenblattes:

Von den Sängern nennen wir in erster Reihe Fräulein Brenner, eine seit Jahren in Prag und Brunn beliebte Sängerin, welche ihr noch immer schönes Organ in künstlerischer Weise verwendet. Reizend hübsch sang sie während der Singzige ein ungarisches Lied von Kovács, das sie auf hitzighch Verlangen wiederholen mußte, ferner die Proch'schen Variationen.

In ähnlicher Weise äußern sich die Presse, Morgenpost, Tagblatt u. s. w.

Heute Dienstag, den 30. August beginnt im Gasthausgarten an Bergel ein Fest-Weiß-Regelschießen und dauert bis 20. September an welchem Tage die Preisvertheilung stattfindet.

Telegr. Wiener Cours vom 29. August 1870.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes entries like 5% Metalliques, 5% National-Anlehen, 1868er Staats-Anlehen, and various bonds and shares.

Erlebignug

Concurs 1-3

Zur Belegung der dritten Lehrerstelle (Glocknerstelle) an der Volksschule N. D. zu Kirchberg. Der Concurstermin reicht bis zum 30. September l. J. Einkommen: 70 fl. v. W. Anteil an 140 Präbenden, freie Wohnung und Bezahlung. Kirchberg, am 29. August 1870.

Kundmachung.

Es diene zur allgemeinen Kenntniss, das alle Nachrichten, welche die Einstellung des Pferde-Ankaufes für Armeezwecke oder Vermittlung von Procenten veröffentlichten, vollkommen unwahr sind und werden Pferde unter bisherigen Verfügungen fortwährend angekauft.

Hermannstadt, am 28. August 1870.

Von der k. k. Remont-Affent-Commission Nro. 19.

Licitation.

3. 693.1870.

Öffert-Verhandlung.

Zur Sicherstellung der Auslieferung und abgesehen von der Brod- und Gebäck-Lieferung für die Kranken- und das Dienstpersonal der Landes-Irren-Anstalt in Hermannstadt auf die Zeit vom 1. October 1870 bis Ende September 1871 wird am 10. September 1870, Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei dieser Landesanstalt auf Grund der einlangenden schriftlichen Offerte, sohin mit Ausschluß jeder mündlichen Licitation, eine amtliche Verhandlung stattfinden.

Die Bedingungen des abzuschließenden Vertrages, sowie die von Seite der Anstalt fixirten Einheitspreise können von heute an täglich während der üblichen Amtsstunden eingesehen werden.

Vorschriftsmäßig adjicirte, wohlveriegelte, gestempelte, eigenhändig unterfertigte, mit dem Vadium von 200 fl. für die Auslieferung, mit 50 fl. für die Brod- und Gebäck-Lieferung belegte schriftliche Offerte, welche zugleich die Erklärung enthalten müssen, daß Derselbe die Bestimmungen des abzuschließenden Vertrages eingesehen hat und er sich denselben unbedingt unterwirft, werden bis zum Beginn der Verhandlung, d. i. bis 10. September l. J., Vormittags 10 Uhr, entgegen genommen, später einlangende schriftliche Offerte finden eben so wenig Berücksichtigung, als etwaige mündliche Angebote.

Die Caution für die Auslieferung beträgt 2000 fl., jene für die Brodlieferung 350 fl. und sind diese Cautionen von den Erstherrn längstens binnen 24 Stunden nach geschlossener Verhandlung entweder in baarem Gelde, oder in nach dem Tagescourse berechneten Staatspapieren bei der Anstalts-Casse zu deponiren.

Hermannstadt, am 28. August 1870.

Die Direction der Landes-Irrenanstalt.

Fremden-Liste.

Angekommen am 29. August.

Römischer Kaiser.

Sander Weiß, Privatier; Frau Felder, sammt Familie, von Temesvár. Johann Stengel, Kaufmann, von Wien. W. Bedlitz, Gutbesitzer, von Déva. Dolcjalot, Ingenieur, von Mediasch. Johann Kraemig, Subunternehmer, von Marktstetten. Georg Postan, Conditor, sammt Sohn, von Kronstadt. Julius Parafier, Postmeister, von Kráujmarkt. A. Alberti, Ingenieur, sammt Gemahlin, von Háhárhely.

Walachischer Hof.

Carl Miffelbacher, von Schäßburg. D. Ansova, von Neumar. Andreas Dredobitz, Güter, von Mediasch. Heinrich König, l. k. Lieutenant.

Ungarische Krone.

Kolalia Wilopolsky, Gutbesitzerin, aus der Walachei. Minna Strejz, Private, von Kráujmarkt. S. Alterjon, Kaufmann, von Pest. Ádám Jókán, Inspector bei der Versicherungsgesellschaft „Gaza“.

Hotel Bukurest.

Anna Huber, Lehrerin, von Kráujova.

Vacanz.

In meinem Specerei-Detail-Geschäft ist die Stelle eines „ersten Commis“ (Premier) Ende September l. J. zu besetzen. Der drei Landessprachen kundige hierauf Reflectirende belieben sich, unter Einbringung ihrer Copien-Zeugnisse, mit mir in Correspondenz zu setzen.

J. B. Teutsch in Schäßburg.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 142 in der Stadt Mühlbach ist sammt den dazu gehörigen Houstheilungen aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere beim Eigenthümer

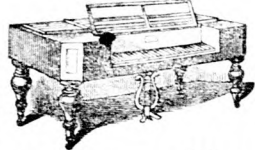
Samuel Dietrich, Martinsdorf,

legte Post Meschen.

1-3

Für das k. Postamt in Mediasch wird ein geprüfter und beedeter Post-Expeditor gesucht.

Nicht zu übersehen!



Billig zu verkaufen

ist ein elegantes, tafelförmiges Pianoforte in Polyanergerhäuse (Leipsiger Fabrikat), wie neu erhalten, von starkem, gesangreichen Tone. Dasselbe eignet sich

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden.

Das Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder DIE REVALESCIERE DU BARRY AUS LONDON.

Diesem stärkenden Nahrungsmittel verdanken Tausende ihre kräftige Gesundheit, nachdem sie lange Jahre an folgenden Krankheiten gelitten, als: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Hämorrhoiden, Schärfe, Säure, Krämpfe, Erbrechen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dienterie, Nerven-schwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenleiden, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklappen, nervöses Kopfweh, nervöse Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungen-schwäche, Steinbeschwerden, Lähmungen, Unterleibsbeschwerden, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Magenschmerzen, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Stenose, Fieber, Influenza, Grippe, Strophel, Auszehrung, Drüsen-schwäche, Wasser-sucht, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedergeschlagenheit, Epilepsie, allgemeine Schwäche, Husten, Asthma, Engherzigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandlung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unfein das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, ein wohlschmeckendes, gesundes, leicht verdauliches Frühstück und Abendmahl bereitet, die allerschwächste Verdauung stärkt, neues Blut bildet und dem erschöpfenden Nerven- und Muskelsystem neue Kraft verleiht.

Auszüge aus mehr als 69,000 Certificaten.

Schweife, Ohrenbrausen und allgemeiner Schwäche befreit, und mir den kostbaren Schatz der vollkommenen Gesundheit wieder gegeben.

Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich alle Kräfte, womit man ihn zu heilen behauptete, enthält und von der vorzüglichsten Revalesciere du Barry, welche erkannt günstig auf ihn gewirkt hat, fast ausschließlich Gebrauch macht. — Man versteht, daß Seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Keler davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi).

Certificat vom Herrn Dr. Mediciner Josef Vizslay, Szeleny (Ungarn).

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Ader vergebens versucht hatte, ist durch Du Barry Revalesciere gänzlich hergestellt worden, und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen. Im tiefsten Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener

Joseph Vizslay, Arzt.

Mádrecz, den 29. Juli 1867.

Euer Wohlgeboren! Je mehr man von ihrem Kräfte genießt, desto größer wird das Vertrauen. Im Anfang habe ich neugierig Tage davon gegessen; jetzt früh und Abends, selbst zum Gabelsfrühstück, finde es sehr beiläufig. Erlaube freundliche mir für beiliegenden Betrag Revalesciere zu schicken.

Valentin Reisinger.

Klingen, den 6. Februar 1867, letzte Post Steinhof bei Eger.

Nachdem der Genuß der Revalesciere der Patientin sehr zufließt, erlaube ich höflichst umgeben gegen Nachnahme 1 Büchle zu 5 Pfund Revalesciere einzufach Qualität unter meiner Adresse zu senden. Hochachtungsvoll

Baronin Rumerskirch, geborene Baronin Gleichen.

Brief von der hochbednen Marquise de Bréhan.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stand zu stehen oder zu schreien; hatte ein Zittern aller im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenanregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als auch Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft ohne Besserung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich 3 Monate davon gegessen, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine geistliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

St. Romain-des-Isles, 27. November 1862.

Dem Himmel sei Dank! Du Barry's Revalesciere hat meine 18-jährige Dual an Brust- und Magenleiden mit nachträglichem

Certificat Nr. 65,715.

Ein vortreffliches Nahrungsmittel für das Frühstück und Abendbrot; es beruhigt und stärkt den Magen, die Nerven und den Leib, erleichtert, erheitert das Gemüth, sichert erfrischenden Schlaf, erneuert das Blut ohne Kopfschmerzen, Säure, Hartleibigkeit oder andere Unbequemlichkeiten, wie die gewöhnliche Chocolate, zu verurtheilen. — Verkauf in kleineren Büchlein zu 12 Tafeln = 1 fl. 50 kr.

Paris, 11. April 1866.

Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war, konnte weder verdauen noch schlafen; sie war von Schlaflosigkeit, Schwäche und nervöser Aufregung überwältigt. Sie befindet sich ganz wohl durch die Chocolate-Revalesciere, die sie ganz verzeihelt hat, mit gutem Appetit, guter Verdauung, Beseitigung der Nerven, erfrischendem Schlaf und festem Fleiß, nebst einer Fröhlichkeit, der sie längst fremd war.

Ihre dankbare H. de Montlouis.

Abra, Provinz Almeria, Spanien, 21. October 1867.

Mit vieler Freude melde ich Ihnen die Genesung meiner Tochter durch Ihre Revalesciere. Chocolate von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen inliegenden Wechsel.

Perrin de la Hitté, Vice-Consul von Frankreich.

Zur Bequemlichkeit der Consumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages oder gegen Nachnahme

DU BARRY & COMP., 8, Goldschmid-Gasse, Wien.

Daselbe Haus hat auch seine Stallslements unter derselben Firma: 77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a. M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Török in Pest, J. Fürst in Prag, Piszlory in Pressburg, J. Kronstädter in Klausenburg, und Versandt nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme

Druck und Verlag von Th. Steinhauser.

besonders für einen kleinen, gut ausgestatteten Salon. Näheres: Brukenenthal'sches Palais, Seitengebäude, vis-à-vis dem Musikvereins-Local.

Kundmachung.

Nach §. 40 der Statuten findet am 22. und 23. September l. J., in den gewöhnlichen Vormittags- und Nachmittagsstunden, bei der Pfand-Verkaufsstelle, Fleischergasse Nro. 108, eine Licitation statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche am 31. August bereits verfallen waren und bis zum 16. September d. J. nicht ausgelöst oder umgesetzt wurden, verkauft.

Hermannstadt, den 22. August 1870.

Die Hermannstädter Pfand-Verkaufsstelle.

1-3

Neues Billard zu verkaufen oder auszuleihen bei Adolf Stoffel, Heltauer-Gasse.

Studirende werden in gänzliche Verpflegung übernommen: Hermannstadt, Kirchhofplatz, Ecke der Safflinger Nro. 446.

Täglich frisches Roggenbrot bei Anton Weber, Bürgergasse Nro. 851, und bei Johann Roth, Gastwirth im Henrich'schen Hause, Heltauer-Gasse.

2-2

Erstet mit Anbahn... Postverfend... Abonnement... Nr. 212... zur Pr...

Filial-Abonnement Kaufmann; in Neut...

Nr. 212

zur Pr...

In Lo...

1 fl...

3 fl. 50...

Abonnement...

freunde oder durch Hermannstadt

Freiwillige a. D., den 27. December 1854.

Euer Wohlgeboren!

Ich kann nur mit wahrer Befriedigung über die Wirkung der Revalesciere mich äussern und mit Vergnügen, sowie pflichtgemäß dasjenige besätigen, was darüber von vielen Seiten bekannt gemacht ist.

Von den seit vielen Jahren mich drückenden Unterleibs-Schwächen bin ich seit Anwendung dieses Mittels befreit, ja es zeigte sich schon in den ersten Tagen eine große Milderung und nachdem ich nun noch nicht volle drei Monate daselbe gebraucht habe, fühle ich mich nicht allein von den belagerten Beschwerden befreit, sondern gewinne immer mehr Vertrauen, daß das Mittel wirklich höchst empfehlenswerth ist.

(83.) V. Zaluskowski, Generalmajor a. D.

Langenau bei Marienthal, den 26. October 1856.

Der Gebrauch Ihrer Revalesciere scheint mir gegen meine (den seit mehreren Jahren eingetretenen Unterleibs-Beschwerden, die weder durch Anwendung von Karlsbad, Töplitz und verschiedenen Pulvern und Bädern weichen wollten, sehr zu thun, und ich bin daher entschlossen, dieselbe fortzubringen und bitte mir mit umgebender Post noch 5 Pfund derselben zu senden.

Achtungsvoll ergebenst

der Landthats-Rath v. Polentz.

Von dem hochbednen Grafen Stuart de Decies.

Dromana, Capognin, Grafschaft Batiensdorf

Irland, 15. Februar 1849.

Meine Herren! Der Gebrauch der Revalesciere war so heilsam, daß ich mich veranlaßt fühle, noch 10 Pfund derselben zu nehmen, für welche ich zugleich eine Anweisung an die Herren Du Barry & Comp. einhändige. Ihnen und dem Publicum gegenüber halte ich es für meine Pflicht hinzuzufügen, daß es Ihnen freisteht, von dieser Mittheilung jeden beliebigen Gebrauch zu machen. Ich bin etc.

Stuart de Decies.

Certificat von Dr. Würzer.

Dieses eben so leichte als wohlschmeckende Mittel ist eines der vortrefflichsten nährenden und erhaltenden Mittel und erleichtert in vielen Fällen alle Arzneien. Da es zugleich sehr leicht verdaulich ist (ein großer Vorzug, den es vor sehr vielen anderen schleimigen und einwickelnden Mitteln besitzt), so wird es mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhrten in Krankheiten der Unterleibs- und Nierenorgane, bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder frampfhaften Reizungen der Harnblase, bei frampfhaften Zusammenziehungen der Nieren und in der Blase, Blasen-entzündungen, bei dem ausgezeiheten Erfolge bedient man sich auch dieses mittlig unerschöpfbaren Mittels nicht bloß in Hals- und Brustkrankheiten, wo man Reiz und Schmerz lindern will; sondern auch in der Unruhe, und Luftröhren-schwäche, wo es bei seinen bedeutenden ernährenden Eigenschaften gleichzeitig ganz vortrefflich gegen den oft so sehr lästigen Husten wirkt, und kann man, ohne der Wahrheit im geringsten nahe zu treten, die selbe Versicherung aussprechen, daß die Revalesciere beginnende heftige Krankheiten und Schwindsüchten zu heilen vermag.

Bonn, den 19. Juli 1852.

(L. S.) gez. Dr. Rud. Würzer,

Medicinalrath, practischer Arzt in Bonn, und mehrere gelehrten Gesellschaften Mitglied.

St. Romain-des-Isles, 27. November 1862.

Dem Himmel sei Dank! Du Barry's Revalesciere hat meine 18-jährige Dual an Brust- und Magenleiden mit nachträglichem

Certificat Nr. 65,715.

Ein vortreffliches Nahrungsmittel für das Frühstück und Abendbrot; es beruhigt und stärkt den Magen, die Nerven und den Leib, erleichtert, erheitert das Gemüth, sichert erfrischenden Schlaf, erneuert das Blut ohne Kopfschmerzen, Säure, Hartleibigkeit oder andere Unbequemlichkeiten, wie die gewöhnliche Chocolate, zu verurtheilen. — Verkauf in kleineren Büchlein zu 12 Tafeln = 1 fl. 50 kr.

Paris, 11. April 1866.

Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war, konnte weder verdauen noch schlafen; sie war von Schlaflosigkeit, Schwäche und nervöser Aufregung überwältigt. Sie befindet sich ganz wohl durch die Chocolate-Revalesciere, die sie ganz verzeihelt hat, mit gutem Appetit, guter Verdauung, Beseitigung der Nerven, erfrischendem Schlaf und festem Fleiß, nebst einer Fröhlichkeit, der sie längst fremd war.

Ihre dankbare H. de Montlouis.

Abra, Provinz Almeria, Spanien, 21. October 1867.

Mit vieler Freude melde ich Ihnen die Genesung meiner Tochter durch Ihre Revalesciere. Chocolate von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen inliegenden Wechsel.

Perrin de la Hitté, Vice-Consul von Frankreich.

Zur Bequemlichkeit der Consumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages oder gegen Nachnahme

DU BARRY & COMP., 8, Goldschmid-Gasse, Wien.

Daselbe Haus hat auch seine Stallslements unter derselben Firma: 77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a. M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Török in Pest, J. Fürst in Prag, Piszlory in Pressburg, J. Kronstädter in Klausenburg, und Versandt nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme

Druck und Verlag von Th. Steinhauser.

Paris, 11. April 1866.

Mein Herr! Ihre Chocolate-Revalesciere hat mir viel Gutes gethan, da ich dadurch von allmattigen Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche, an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin.

Die Revalesciere du Barry thut mir unendlich gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel allein kann mein Magen ertragen.

Paris, 26. April 1856.

Gaillard, General-Intendant der franz. Armee.

Paris, 26. April 1856.

Mein Herr! Ihre Chocolate-Revalesciere hat mir viel Gutes gethan, da ich dadurch von allmattigen Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche, an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin.

Die Revalesciere du Barry thut mir unendlich gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel allein kann mein Magen ertragen.

Paris, 26. April 1856.

Gaillard, General-Intendant der franz. Armee.

Paris, 26. April 1856.

Mein Herr! Ihre Chocolate-Revalesciere hat mir viel Gutes gethan, da ich dadurch von allmattigen Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche, an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin.

Die Revalesciere du Barry thut mir unendlich gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel allein kann mein Magen ertragen.

Paris, 26. April 1856.

Gaillard, General-Intendant der franz. Armee.

Paris, 26. April 1856.

Mein Herr! Ihre Chocolate-Revalesciere hat mir viel Gutes gethan, da ich dadurch von allmattigen Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche, an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin.

Die Revalesciere du Barry thut mir unendlich gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel allein kann mein Magen ertragen.

Paris, 26. April 1856.

Gaillard, General-Intendant der franz. Armee.

Th. Steinhauser